

Auch für Sie ist der Richtige dabei  
Ein Schuh aus unserer preisgünstigen,  
modisch und materialmäßig sorg-  
fältig zusammengestellten Auswahl ist  
immer richtig.  
**SCHUHHAUS LÜHLEIN**  
Wien 16, Ottakringer Straße 148  
Ecke Wattgasse

## Kommentare

### ADSCHUBEJ-QUIZ

Der Vorschlag des „Iswestija“-  
Chefredakteurs Adschubej in seiner  
Wiener Pressekonferenz, in Rußland  
und in Österreich je zehn einfache  
Leute durch Quiz-Fragen darauf zu  
testen, wie gut sie über die Welt-  
geschehnisse informiert seien, sieht  
auf den ersten Blick bestechend aus.  
Es wäre zu wünschen, das inter-  
nationale Experiment käme zustande.  
Aber schon taucht die Frage auf:  
Welche Fragen sollen gestellt wer-  
den? — Man kann vermuten, daß  
darüber im Osten und im Westen  
die Meinungen stark auseinander-  
gehen werden, denn jene, die sich  
über die Fragen einigen sollen, sind  
ja selbst geistige Produkte ihres  
„Informationsmilieus“. Und das weiß  
man bereits von den ungezählten  
Quiz-Veranstaltungen in der west-  
lichen Welt: Auf eine falsche Frage  
kann man keine richtige Antwort  
bekommen.

Adschubejs Angebot erinnert an  
die Kukuruzwette, die seinerzeit  
Chruschtschew mit Altbundeskanzler  
Figl in dessen Bauernhof ab-  
geschlossen hat: Der sowjetische  
Ministerpräsident wollte ein Zucht-  
schwein spendieren, falls ihm der  
Nachweis mißlingen sollte, daß in  
Rußland Mais den zehnfachen Er-  
trag abwirft. Später wurde die Wette  
diplomatisch begraben. Es sei ein  
Mißverständnis gewesen, hieß es.  
Chruschtschew habe das Stroh dazu-  
gezählt. Eine kleine Verständigungs-  
schwierigkeit...

Es ist zu befürchten, daß auch  
diesmal wieder auf das Stroh ver-  
gessen wurde. Wie wäre auch eine  
kleine Verständigungsschwierigkeit  
zu vermeiden, wenn es um das geht,  
was die Verständigungsschwierig-  
keiten auslöst, nämlich die Verschie-  
denheit der Informationssysteme?

F.K.M. Wien 1908

# Der Papst, Chruschtschew und die Bauernhände

Frau Adschubej ergänzte durch ihren Ausspruch eine heftig umstrittene politisch-psychologische Theorie

VON DR. WILFRIED DAIM

Der bekannte katholische Psy-  
chologe Dr. Wilfried Daim hat in  
seinem Buch „Zur Strategie des  
Friedens — Ein neutralistisches  
Konzept“ Johannes XXIII. mit  
Chruschtschew verglichen. Nun,  
da Chruschtschews Tochter Rada  
dasselbe getan hat, ergänzt er  
seine Theorie — mit der sich die  
AZ keineswegs vollinhaltlich zu  
identifizieren wünscht.

In meinem Buch habe ich unter  
anderem folgendes geschrieben:  
„Chruschtschews Persönlichkeit läßt  
einen Vergleich mit Johannes XXIII.  
zu, weil sich beider Schwierigkeiten  
analog verhalten. Papst Johannes  
XXIII. ist gleich Chruschtschew ein  
bäuerlicher Typ. Kastenfremd, popu-  
lär, kräftig, mit einem dysplastischen  
Gesicht, robust und von frei-  
heitlicher Gesinnung. Er leitet eine  
Liberalisierungsphase ein, die unter  
Pius XII., dessen Feudalität jede  
fortschrittliche Gesinnung hemmte,  
unmöglich gewesen wäre. Jahr-  
hundertealter, mit dem Wesen des  
Christentums zutiefst unvereinbarer  
Feudalismus, feierte unter Pius XII.  
seine letzten Triumphe.“

### 40 GEGEN 1500 JAHRE

Johannes XXIII. leitete zweifellos  
demgegenüber eine »Taufwetter-  
periode« ein, wobei vermutlich  
Chruschtschews Aufgabe, den Kom-  
munismus zu entstalinisieren, leicht-  
er ist, als die Kirche zu ent-  
feudalisieren. Denn es ist ein Unter-  
schied, ob man 40 Jahre daneben-  
geratener Entwicklung zu revidieren  
nat oder mehr als 1500 Jahre.

# Arabische Einheit — aber ohne Nasser-Diktatur

Die prosozialistische Baath-Partei, die die Regime in Irak und in Syrien stürzte, sucht neue Wege der Vereinigung

VON AZ-KORRESPONDENT  
J. E. PALMON (JERUSALEM)

Als am vergangenen Wochenende  
in Syrien das alte Regime in einer  
blutigen Revolution gestürzt wurde,  
gab es manche Beobachter, die die  
neuen Herren des Landes als Nasser-  
Agenten, als Angehörige einer all-  
arabischen Nasser-Verschörung be-  
zeichneten. Diese Charakterisierung  
war freilich nicht nur voreilig,  
sondern auch falsch.

Zwar sind die Politiker der prosozia-  
listischen Baath-Partei, die jetzt in  
Syrien regieren, schon einmal für  
die Union mit Ägypten eingetreten,  
zwar schätzten sie Nasser noch immer  
und wünschten auch einen arabischen  
Staatenbund. Aber sie wollen nicht  
einfach dort fortsetzen, wo die von  
Kairo allzu zentralistisch gelenkte  
VAR mit ihrem Zerfall am 28. Sep-  
tember 1961 endete. Sie sind keine  
Agenten Nassers.

Das wurde glänzend bestätigt, als  
dieser Tage fünf jener syrischen  
Minister, die damals in der Nasser-  
Regierung gedient hatten, von Ägypten  
nach Syrien zurückkehren woll-  
ten. Die Anschlußminister wurden  
auf dem Flugplatz zwei Stunden ver-  
hört und dann wieder heimgeschickt.  
Syrien verhandelt soeben über einen

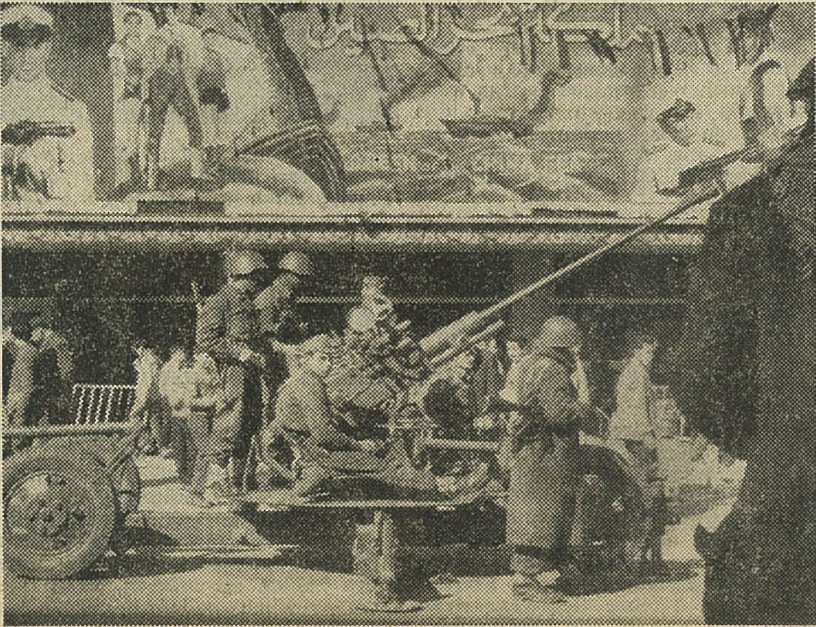
Staatenbund mit Ägypten und  
Irak — aber auf der Basis der  
Gleichberechtigung mit Nasser.

Der Umsturz in Syrien spielte sich  
genau einen Monat nach dem in  
Irak ab und ähnelte ihm auch sehr  
stark. Das ist auch gar kein Zufall.  
Denn erst durch den Sieg der Baath-  
Partei in Irak wuchs das Ansehen  
des syrischen Zweiges der Baath-  
Partei so, daß er Macht und Militär-  
unterstützung genug für einen Um-  
sturz erlangte. Besser gesagt: die  
Revolution in Irak zeigte den vielen  
Freunden der arabischen Einheit eine  
neue Möglichkeit, einen arabischen  
Staatenbund zu schaffen, ohne das  
nicht sehr gelungene Experiment des  
VAR-Großägyptens wiederholen zu  
müssen.

### DIE KP HALF DER REAKTION

Am ersten Tag hatte die Revolu-  
tion ausschließlich militärisches Ge-  
präge getragen, und nur ein Umstand  
wies auf ihre politischen Tenden-  
zen hin: Die Mitglieder des militä-  
rischen Revolutionsrates verboten das  
Erscheinen aller Zeitungen mit Aus-  
nahme von drei Blättern, die sämt-  
liche dem linken Flügel der Baath-  
Partei nahestanden.

Die Baath-Partei hatte schon



Filmkrieg und Wirklichkeit Seite an Seite: Revolutionäre in Damaskus



Ministerpräsident Salah Bitar (rechts) und sein Stellvertreter Ziyad Kassem

1956/57 ihren Einfluß in Syrien sehr  
stärken können, aber damals waren  
in diesem Staate die von dem ge-  
wiegten Agitator Khaled Bakdash  
geführten Kommunisten sehr aktiv  
gewesen. Sie arbeiteten mit den  
Konservativen (unter El Assem) zu-  
sammen gegen die arabische Einig-  
ung. Die Baath-Führer, die Syrien  
nicht an die Kommunisten verlieren  
wollten, gaben die Parole der Ver-  
einigung Syriens mit dem Ägypten  
Nassers als Rettung aus. Sie waren  
die eigentlichen Vorkämpfer der  
Union, und als die Vereinigte Ara-  
bische Republik geschaffen wurde,  
traten die Baath-Führer Akram  
Haurani und Salah Bitar in die  
Unionsregierung ein.

Die Vereinigung wurde jedoch zu  
einer bitteren Enttäuschung für die  
Baath-Führer. Sie hatten gehofft, in  
Syrien im Namen Nassers halbwegs  
demokratisch regieren zu können.  
Der Staatschef von Kairo nahm auch  
wirklich einige Baath-Führer nach  
Ägypten in die Zentralregierung,  
setzte jedoch in Syrien Leute seines  
speziellen Vertrauens ein und verbot  
sämtliche Parteien.

Bald kam es auch zu persönlichen  
Differenzen zwischen Nasser und  
den in Kairo befindlichen Baath-  
Ministern. Zuerst demissionierte der  
Außenminister Salah Bitar, später  
schied auch der Baath-Führer

Akram Haurani aus. Letzterer wurde  
bald ein heftiger Feind Nassers und  
der Polizeimethoden seines Statt-  
halters Serradsch und publizierte  
eine große Anzahl von Artikeln, in  
denen er Nasser als Verräter an der  
arabischen Einheit bezeichnete.

### DIE BAATH-PARTEI GESPALTEN

Als nach der Trennung Syriens  
von Ägypten die Bodenreform und  
andere soziale Maßnahmen Nassers  
gefährdet schienen, bedauerten viele  
Syrier die Abspaltung von Ägypten.  
In dieser Situation fand im Mai 1962  
in Homs ein Parteitag der Baath  
statt, bei der es zu einer Spaltung  
dieser Partei in einen Pro- und einen  
Anti-Nasser-Flügel kam: Haurani  
wollte von Nasser nichts wissen,  
während der Chefideologe und Zen-  
tralsekretär der Partei, Michel Aflak,  
sowie der Exminister Salah Bitar  
doch für weitere Fühlungnahme  
mit Nasser eintraten. Haurani und  
sein Parteiflügel arbeiteten später  
mit den Anti-Nasser-Kreisen in  
Syrien zusammen, während Michel  
Aflak von Beirut (Libanon) aus die  
verschiedenen ihm treu gebliebenen  
Gruppen der Baath-Partei zu  
organisieren versuchte.

In den letzten Wochen ist Michel  
Aflak, der lange Zeit nur im Hinter-  
grund gewirkt hatte, in der Öffent-  
lichkeit stark hervorgetreten. Er  
begab sich sofort nach dem Umsturz  
in Irak am 8. Februar nach Bagdad  
und feierte die dortige Revolution  
als Sieg seiner Partei. In einer  
Presseerklärung bekannte er sich zu  
einem sozialistischen System, aller-  
dings mit gewissen Tendenzen zum  
Einparteistaat. Den Kommunismus  
lehnte er entschieden ab, und die  
Kommunisten werden jetzt in Syrien  
genauso heftig bekämpft wie in Irak.  
Aflak kehrte dann in sein Büro in  
Beirut zurück, um bald wieder eine  
Reise anzutreten, dieses Mal in seine  
Heimat Syrien. Die syrisch-libanesi-  
sche Grenze war seit vielen Wochen  
geschlossen, weil die vorige Regie-  
rung Einschleusung von Agitatoren  
gefürchtet hatte. Michel Aflak war  
einer der wenigen, die sie sofort  
überschreiten konnten. Er feierte  
auch die neue Revolution in Syrien,  
die nach seinen Worten jedoch „nur  
die erste Phase einer großen arabi-  
schen Umwälzung“ sein soll.

### ISRAEL IST BESORGT

Ministerpräsident Syriens ist jetzt  
Salah Bitar, der Vertrauensmann  
Michel Aflaks. Auch die Wahl dieses  
Mannes, der sich mit Nasser zer-  
stritten hatte, zeigt, daß die neue  
Regierung zwar mit Kairo zusammen-  
arbeiten, aber keine völlige Ver-  
einigung wie 1958 in einem gemein-  
samen Staat erstreben wird. Ein  
loser Bundesstaat der sogenannten  
„befreiten“ Staaten Ägypten, Alge-  
rien, Irak, Jemen und Syrien dürfte  
in nächster Zeit entstehen. Der  
mahnende Blick der Revolution  
richtet sich natürlich auf Jordanien  
und Saudi-Arabien. Die Amerikaner  
erklärten sofort, daß sie die Regime  
in beiden Staaten schützen wollen,  
weshalb Ägypten sie heftig angriff.

Natürlich verfolgte auch Israel die  
Umwälzung in Syrien sehr aufmerk-  
sam. Ministerpräsident Ben Gurion,  
der sich auf Urlaub befand, ließ die  
wichtigsten Minister und den Gene-  
ralstabschef Zur zu sich kommen.  
Außer den üblichen Appellen zur  
„Wachsamkeit“ folgte nichts, aber  
der Ruf zur Wachsamkeit wurde  
dieses Mal in Israel sehr ernst  
genommen.

20% Belohnung  
durch Prämien-Kontensparen!

**ERSTE  
ÖSTERREICHISCHE  
SPAR-CASSE**

Zweigstellen in allen Bezirken Wiens

sie an seiner Stelle. Weiter kann  
man mit Recht die Einberufung des  
ökumenischen Konzils als den Ver-  
such des Papstes deuten, den ober-  
sten Sowjet der Kirche (des Konzils)  
gegen die parteifeindliche Gruppe  
im Zentralkomitee (der Kurie) zu  
mobilisieren.“

### EINE UNVERSCHÄMTHEIT?

Diese Vergleiche veranlaßten die  
„Salzburger Nachrichten“ zu der  
beleidigenden Äußerung, sie seien  
„gelinde gesagt eine Unverschäm-  
theit“. Mittlerweile hat aber der  
geistliche Assistent der Katholischen  
Akademikerseelsorge, Monsignore  
Professor Otto Mauer, in einem  
brillanten Artikel „Demokratie in  
der Kirche“ eine ähnliche „Unver-  
schämtheit“ begangen. Er schrieb:  
„Die monolithische »stalinistische«  
Idee einer einzigen Theorie und  
eines einzigen praktischen Weges  
weicht durch das Konzil immer  
mehr der Einsicht in die schöpfe-  
rische Vielfalt der katholischen

ist für die Stalinisten der Papst in  
Rom „das Böse schlechthin“, so daß  
sie den Vergleich am liebsten um-  
gekehrt nun als „unverschämt“ de-  
klarieren wollten.

Aber jetzt ist es passiert: Offenbar  
unter dem intensiven Eindruck der  
echten Menschlichkeit, Humanität, ja  
proletarisch-bäuerlichen Einfachheit  
des Papstes, eine viel echtere Aus-  
gabe von Hammer und Sichel  
als viele KP-Apparatschiks, leistete  
sich Frau Rada Adschubej, Chru-  
schtschews Tochter, einen ähnlichen  
Vergleich. Während sie vom Kom-  
munismus her verglich, verglich ich  
vom Katholizismus her.

Die „Kathpress“ meldete bis jetzt  
zwar erst, daß sie nach Augenzeugen  
mit „Tränen in den Augen“ von  
dem Zusammensein mit dem Papst  
(„Audienz“) ist bei diesem Papst ein  
falsches Wort aus längstvergangenen  
Tagen) herauskam. Das ist bei einer  
hochgebildeten Journalistin sicher-  
lich nicht eine billige Sentimentalität.  
Aber das meist hervorragend über



**Sriegel Lachmair**  
FÜR IHRE WOHNUNG  
nur ein verzerrungsfreier  
Kristall-Güßspiegel  
aus edelstem Glas  
formschön und verlässlich  
5 Jahre Garantie.  
Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 9  
9, Alserbachstraße 26  
10, Favoritenstraße 138  
17, Hernalsner Hauptstraße 94

A.Z. 16.3.63